

Illirier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag (22).

Druck- und Verwaltung: Bresernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
 Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 6

Donnerstag den 21. Jänner 1926.

51. Jahrgang

Vorläufige Blätterstimmen zum Memorandum an die Kärntner Landesregierung.

Man versucht, an den Deutschen in Jugoslawien Repressalien für angebliche Unterdrückungen zu üben, die bisher bei den Kärntner Slowenen noch nirgends einwandfrei und sachlich erwiesen wurden. Jugoslawische Politiker sahen sich bei verschiedenen Anlässen bemüht — ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt — auf die Kärntner Frage hinzuweisen; so seinerzeit Dr. Mirčič, Pribičević und Dr. Korosić, so erst kürzlich Rabić in Marburg, der es sich nicht versagen konnte — allerdings stark unter lokalen Einflüssen stehend — die bei ihm erschienene deutsche Abordnung auf Kärnten hinzuweisen.

In den meisten slowenischen, aber vielleicht auch in vereinzelt deutschen Kreisen herrscht über die Kärntner Frage, gleichwohl seither schon sechs Jahre verfloßen sind, noch immer eine gereizte Plebiszitstimmung. Daher kommt es, daß man über Kärnten schwer Greifbares, Schlimmes erfahren kann, und was bisher darüber geschrieben wurde, trägt offensichtlich tendenziösen Charakter. Um so begrüßenswerter ist das Bestreben, daß endlich durch sachliche, kommissionelle Arbeit Klarheit in der Kärntner Minderheitenfrage geschaffen werde. Der Kärntner Landtag hat in seiner Sitzung vom 10. November v. J. auf Antrag des Landesrates Dr. Zeiniger beschlossen, zur Ueberprüfung der Kärntner Frage zwei Kommissionen einzusetzen, eine Beschwerde- und eine Schulkommission. Wie wir erfahren, tagte bereits einmal im Dezember v. J. die Beschwerdekommision, doch haben die Führer der Kärntner Slowenen bisher keine Beschwerde vorgebracht.

Dr. Kraft, der Führer der deutschen Delegation aus Jugoslawien, erklärte in Genf dem slowenischen Delegierten aus Kärnten Dr. Petek, daß er bereit sei, sich für die gerechten Forderungen der Kärntner Slowenen, und wenn es notwendig sein sollte, auch im Gegensatz zu seinen eigenen deutschen Volksgenossen in Kärnten, einzusetzen. Diese gerechten Forderungen müßten allerdings erst sachlich und einwandfrei erwiesen werden. Das wichtigste Ergebnis der ersten europäischen Minderheitenkonferenz war die von den Vertretern von 35 Millionen Minderheitsvölkern in den Genfer Resolutionen aufgestellte Forderung nach national-kultureller Selbstbestimmung und Selbstverwaltung (Kulturautonomie) für Volksminderheiten.

Die Forderung nach der Schul- und Kulturautonomie scheint nunmehr zum Leitgedanken der Politik der deutschen Minderheit in Slowenien geworden zu sein. Die Deutschen Sloweniens erblicken nach Verzicht ihrer Pässe in der Schul- und Kulturautonomie die einzige Gewähr zur Erhaltung ihres Volkstums. Gleichzeitig wälzen aber die Deutschen durch ihre kulturautonomistische Politik den

Verdacht des Irredentismus und der nationalen Konspiration ab, einen Verdacht, der gerade die Deutschen in Slowenien sehr mit Unrecht belastet, weil die untersteirischen Deutschen alles eher als Irredentisten sind. Man aber sieht die Kulturautonomie, wie es das Beispiel in Estland zeigt, unter staatlicher Aufsicht, unter Kontrolle des Innenministeriums. Kulturautonomie und Irredenta schließen einander daher glattweg aus.

Die Deutschen in Slowenien scheinen jedoch zu der Erkenntnis gelangt zu sein, daß auf ein Entgegenkommen von jugoslawischer Seite nicht zu rechnen ist, solange die Minderheitenfrage in Kärnten nicht irgendwie bereinigt wird. Jedenfalls scheint die Aufforderung des Unterrichtsministers Rabić, die er kürzlich an die deutsche Abordnung in Marburg stellte, nämlich sich für die Schulforderungen der Kärntner Slowenen einzusetzen, die Deutschen in Slowenien überzeugt zu haben, daß sie in Slowenien kaum eine ihrer Schulforderungen erreichen werden, (he nicht auch den Kärntner Slowenen ihre Forderungen bewilligt werden. Wohl aus solchen Erwägungen heraus und im Zusammenhang mit der Minderheitenkonferenz in Genf und den dort gepflogenen Besprechungen mit den slowenischen Minderheitsführern aus Kärnten und Italien haben sich die Deutschen in Slowenien zu einer ebenso bedeutsamen wie politisch neuen Anregung zur Lösung der Minderheitenfrage entschlossen.

Es wird nun abzuwarten sein, welche Wirkung diese wichtige Anregung zur Lösung der Minderheitenfrage bei den Politikern in Oesterreich und Jugoslawien haben wird. Jedenfalls wird es die nicht leichte Aufgabe der Oesterreichlichen, im besonderen der Kärntner Politiker sein müssen, dafür zu sorgen, daß nicht etwa einseitig nur die Kärntner Slowenen mit den Vorteilen des modernsten Minderheitenrechtes, mit den Vorteilen der Schul- und Kulturautonomie ausgestattet werden, während die Deutschen in Slowenien am Ende mit leeren Händen ausgehen sollen. Tatsächlich wurde bisher an den Deutschen in Südslawien mit Hinblick auf die angeblich bedrückte Lage der Kärntner Slowenen eine ausschließlich vernetzende Repressalienpolitik geübt. Auch die Aufforderung, die kürzlich Unterrichtsminister Rabić stellte, ist in gewissem, vielleicht in gutem Sinne als moralische Repressalie zu bewerten. Sollten sich die Kärntner Landesregierung und die österreichische Bundesregierung entschließen können, den Kärntner Slowenen die Schul- und Kulturautonomie zu geben, so haben es die österreichischen Politiker ja immerhin in der Hand, das Inkrafttreten des Gesetzes zur Schul- und Kulturautonomie von der Gewährung eines gleichen oder ähnlichen Gesetzes für die Deutschen in Slowenien abhängig zu machen. Das wäre eine positive moralische Repressalie im besten Sinne des Wortes! Die slawischen Politiker in OES haben dann das Geschick ihrer Brüder in Kärnten vollverantwortlich in Händen.

Diese wertvolle, von den untersteirischen Deutschen ausgehende Anregung und die sich daraus ergebenden politischen und rechtlichen Folgerungen zur Lösung der Minderheitenfrage könnten allerdings von allem Anfang an dadurch durchquert und unmöglich gemacht werden, daß die extrem nationalistische Gruppe der Kärntner Slowenen trotz der Loyalitätserklärung Dr. Peteks in Genf von einer Schul- und Kulturautonomie der Kärntner Slowenen im Rahmen der österreichischen Republik nichts wissen will. Wenn also die Ziele und Bestrebungen einer kleinen irredentistischen Gruppe der Kärntner Slowenen trotz der Entscheidung durch das Plebiszit und trotz der internationalen Verträge über die Grenzen der österreichischen Republik hinausgehen, dann ist allerdings eine Lösung der Minderheitenfrage im Rahmen der österreichischen Republik selbst durch die Gewährung der großzügigsten Schul- und Kulturautonomie von vornherein unmöglich. Die Verantwortung für das Scheitern einer Schul- und Kulturautonomie kann aber dann in diesem Falle gewiß nicht die deutschen Politiker in Kärnten treffen, sondern einzig und allein jene slowenischen Kreise, die eine irredentistische Lösung der Kärntner Minderheitenfrage im Gegensatz zum Plebiszit und zu den internationalen Verträgen anstreben und der Schul- und Kulturautonomie vorziehen. Dann würde es sich auch herausstellen, daß die Deutschen in Slowenien trotz ihrer friedlichen und klugen Versuche zur Bereinigung der Minderheitenfrage nicht das Opfer ihrer eigenen politischen „Unklugheiten“ und auch nicht der angeblichen Unterdrückungen der Kärntner Slowenen, wie es bisher so häufig dargestellt wird, sondern lediglich das unschuldige Opfer einer kleinen, künstlich erhaltenen Irredenta in Kärnten sind. Auch allein die Feststellung dieser Tatsache durch den Gang der nun einsetzenden minderheitspolitischen Entwicklung in Kärnten und in Slowenien wäre von großem Wert. Doch lassen die Loyalitätserklärungen Dr. Peteks in Genf darauf schließen, daß eine besonnene Richtung unter den nationalistischen Kärntner Slowenen die Oberhand gewinnen und eine einverständliche Vereinigung der Kärntner Minderheitenfrage in der von den Deutschen in Slowenien aufgezeigten Weise ermöglichen wird.

Grazzer Tagespost, 15. Jänner.

Es geschieht unseres Wissens zum erstenmale, daß die völkische Minderheit eines Staates sich an die gleichnationale Regierung eines anderen Landes mit dem Gesuchen wendet, der dortigen nationalen Minderheit, deren Volksgenossen im eigenen Staate der herrschenden Mehrheitsnation angehören, die volle kulturelle Autonomie einzuräumen. Das regionale Zusammenarbeiten, das von den Minderheitenvertretern Südslawiens, Oesterreichs und Italiens in Genf vereinbart wurde, hat zuerst bei der deutschen Minderheit in Slowenien keimende Entschlüsse zur

Tat werden lassen. Wir Deutsche in Südslawien hegen die bestimmte Überzeugung, daß namentlich auch die Führer der slowenischen Minderheit in Kärnten, getreu der von ihnen in Graz übernommenen Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfeleistung, sich mit einer begründeten Eingabe an die Belgrader Regierung mit der Aufforderung wenden werden, auch der deutschen Minderheit in Slowenien — und damit in ganz Südslawien — die gleiche kulturelle Autonomie, wie sie sie selber von der Kärntner Landesregierung begehren, im Gehegewege zuzuerkennen.

Es wird voraussichtlich noch eine geraume Zeit dauern, bis die Minderheiten diesseits und jenseits der Karawanken sich in ihrer völkischen und kulturellen Eigenart ungehindert entwickeln können und keinerlei Beschwerden über Zurücksetzung oder gar Bedrückung wegen ihres Volkstums werden vorzubringen haben. Na einen solchen idealen Zustand wagen wir heute, wo wir erst am Beginn einer neuen Entwicklung stehen, noch gar nicht zu denken. Aber wir sind zufrieden, daß nun endlich auch unsere Regierung in Belgrad die moralische Mäßigung empfinden wird, sich mit der Lösung des Minderheitenproblems ernsthaft zu beschäftigen, trotzdem oder vielmehr gerade weil der Anstoß dazu von Slowenien ausgeht. Wir alle wissen ganz genau, daß die Belgrader Regierung, obwohl sie die den Deutschen in Slowenien zugesagten Abreden nicht gutheißen kann, sich dennoch bisher gehütet hat, dem verletzten Rechte zur Geltung zu verhelfen, weil es ihr bedenklich erschien, sich der deutschen Minderheit wegen mit sämtlichen slowenischen Parteien zu überwerfen. Dazu kommt, daß die Deutschen in Slowenien stets als böse Fremden vernahmet wurden, die angeblich offen und geheim auf die Zerstörung Sloweniens hinarbeiten. Deshalb war man glücklich, in der von den slowenischen Demokraten erfundenen Behauptung, daß es in Slowenien außer in der Gottscheer Sprachinsel überhaupt keine deutsche Minderheit gebe, die Zauberformel gefunden zu haben, mit der man nicht nur das eigene Gewissen zu betäuben suchte, sondern auch der heimischen und fremden Öffentlichkeit gegenüber sein Verhalten rechtfertigen zu können glaubte.

Diesem Hinauszögern einer klaren Entscheidung ist nun durch das Einschreiten des „Politischen und wirtschaftlichen Vereins der Deutschen in Slowenien“ eine Grenze gezogen. Die Ministerien für Unterricht, für innere und äußere Angelegenheiten sind von der Eingabe, die die Deutschen in Slowenien an die Kärntner Landesregierung abgefordert haben, in Kenntnis gesetzt und unsere Regierung wird namentlich, da sich die ganze internationale Öffentlichkeit mit samt dem Völkerbunde dieses Ereignisses bemächtigen wird, vor den Augen ganz Europas zu dem in Graz aufgerollten Problem der kulturellen Selbstverwaltung für die nationalen Minderheiten grundsätzliche Stellung zu nehmen haben. Denn es ist selbstverständlich, daß die kulturelle Autonomie in Südslawien nicht auf einzelne Gegenden, nicht auf eine bestimmte Anzahl von Menschen oder auf gewisse Volksgenossen der nationalen Minderheiten beschränkt werden kann, sondern in eine allgemeine Form gebracht werden muß, die nicht nur der Kritik der öffentlichen Meinung Europas standhalten kann, sondern samt und sonders auch den südslawischen Minderheiten im Auslande zustatten kommen soll, den südslawischen Volksgenossen in Österreich, Ungarn, Italien und in Griechenland.

Österreich und besonders Kärnten wird, wie wir hoffen, über kurz oder lang, was die Durchführung des Minderheitenschutzes anlangt, in einer Reihe mit Estland und Lettland genannt werden. Wir Deutsche im S.H.S.-Staate wünschen und gönnen den südslawischen Minderheiten, wo immer und in welcher Anzahl immer sie sind, die volle kulturelle Selbstverwaltung, aber wir müssen auch an unsere

Regierung die Aufforderung richten: Gebt auch uns die kulturelle Autonomie!

Deutsches Volksblatt, Novisab, 17. Jänner.

Ein Dokument, das würdig erscheint, in ganz Europa plakatiert zu werden. Es ist nur ein schlichtes, hochherziges Memorandum, welches die Deutschen Sloweniens an die Kärntner Landesregierung gerichtet haben, aber es ist ein Dokument der nationalen Toleranz und eines Geistes, der weise geworden ist dem Geiste von Versailles, Neuilly, Trianon und St. Germain-en-Lay. Ein kühner Gedanke des unermüdeten Pöfisten und Verleumdere des übernationalen Mandatropolitik, Dr. Morcatti, ist verwirklicht: die nationalen Minderheiten greifen bereits allein nach der Initiative zur Lösung der schwierigsten Frage von Europa. Der historische Beschluß der Entang des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ eröffnet die erste praktische Möglichkeit für die Anwendung der in Graz und Locarno festsich belandeten Grundsätze der europäischen Versöhnlichkeit.

Das Kärntner Memorandum weist nun den politischen und rechtlichen Möglichkeiten der Minderheitenpolitik einen neuen Weg. Das Gefühl der europäischen Humanität und Solidarität erhielt hier seinen echten Geburtsort. Die in gewissen Laibacher Kreisen betriebene Fremdenpolitik für Kärnten ist gefühlsmäßige, überreizte Panatompolitik. Der von den Deutschen vertretene Weg führt zur Realpolitik im besten Sinne des Wortes. Man möge ja nicht vergessen: die Kärntner Mandatatsfrage ist keine lokale Angelegenheit oder etwa das Streitobjekt für direkte Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Jugoslawien. Es ist eine europäische Frage. Viele Beispiele aus Politik und Geschichte sprechen dafür, daß die geringsten Reibungsflächen gleichsam die größten Entzündungen des angeammelten Egoismus bewirken können.

Eine neue politische Geist, politisch: Kultur ist in Werden. Die Menschen begannen die Schuttlappen, die ihnen der ängstliche Nationalismus umgehängt hatte, abzustoßen. Es ist eine menschliche Zeit schlichter Männer, ein imponantes Gegenstück zu den Ergebissen der politischen Amoral und Ukkultur, die sich aus den Klauen des politischen Analphabetentums erheben. Das Kärntner Memorandum ist ein Beweis, daß das Gewissen von Europa noch nicht erstorben ist. Es gibt noch einen Hoffungsstimmer, der in reinstem Glanze eine neue Schifflat der Wahrheit und Gerechtigkeit verspricht.

„Der Morgen“, Zigreb, 17. Jänner.

Politische Rundschau.

Jalazab.

Srrr Prebidević über die nationalen Minderheiten.

Am Sonntag fand in Ljubljana eine zahlreiche Versammlung der selbständigen demokratischen Partei statt, auf welcher der Chef der Partei, U. a. Srrr Prebidević, als Hauptredner auftrat. U. a. führte er in seiner Rede aus: „Wir selbständige Demokraten sind unserem Gefühl nach wirklich Serben, Kroaten und Slowenen zusammen. Wir kämpfen für die Idee des Jugoslawentums mit jedermann rücksichtslos und unser Chauvinismus ist in dieser Beziehung so groß, daß er nicht unterdrückt werden kann. Man hat uns vorgeworfen, daß wir Tyrannen, Terroristen, Reaktionäre, Vatinschen und Faschisten seien; wir bleiben gleichmütig, weil wir wußten, daß die separatistische Schlange aus Angst vor der Idee, die wir als wahre jugoslawische Demokraten vertreten und schützen, nach uns züngelte. Wir haben scharfe Maßregeln gegen die separatistische Bewegung angewendet und nehmen nun zur Kenntnis, daß der Leiter der radikalsten separatistischen Aktion vor einigen Tagen im Parlament erklärte, daß die Verwirklichung seiner separatistischen Bewegung eine Staatsnotwendigkeit war. Wenn der gegenwärtige Chef der klerikalen Partei sagt, daß das Gewalt war, dann muß ich sagen, er möge nicht päpstlicher

als der Papst, nicht mehr radikal sein als Stephan Radic selbst. Hier in Slowenien haben wir die ärgsten Vertreter des Separatismus im Klerikalismus. Der Klerikalismus war unser Feind vor dem Krieg, wo er unter uns der Repräsentant der schwarzgelben österreichischen Politik war. Ein noch größerer Feind wurde er nach dem Kriege, weil er ein Programm vertritt, das auf die Separierung eines Teiles unseres Volkes von der Gesamtheit, auf die Abtrennung des Slowenentums vom Jugoslawentum hinarbeitet. Praktisch kann der Klerikalismus nur in Slowenien existieren, weil die orthodoxen Serben nicht klerikal sein können und die Kroaten niemals klerikal waren. Dieser slowenische Klerikalismus, welcher weiß, daß er die übrigen Teile des Volkes nicht für sich gewinnen kann, vertreibt den Gedanken der territorialen und staatsrechtlichen Separierung im kleinen Slowenien; im Staate Jugoslawien kann er nicht zu entscheidender Macht kommen, daher möchte er wenigstens ein Stückchen, das kleine Slowenien, in die Faust bekommen. Man wirft uns auch vor, daß wir Feinde der nationalen Minderheiten in unserem Staate sind und, wenn in ausländischen Blättern diesbezüglich irgendwelche Proteste erscheinen, versucht man wieder, alle Verantwortlichkeit auf die selbständige demokratische Partei zuwälzen, nämlich daß wir die nationalen Minderheiten würgen. In Wirklichkeit sind aber wir in der Unterrichtspolitik und im Schulverwaltungssystem sogar so weit gegangen, daß es schon fast nicht mehr im Interesse des Staates lag. In der Schulpolitik waren wir immer großzügig liberal, wir verlangten aber immer und verlangen noch mit aller Entschiedenheit, daß unsere nationalen Minderheiten anerkennen, daß das unser nationaler Staat ist, der ausgesprochen jugoslawischen Charakter hat, der in allen Institutionen und Manifestationen unseres Staates zum Ausdruck kommen muß. Mit ruhigem Bewußtsein kann ich behaupten, daß die Deutschen und Ungarn in der Wojwodina überall ihre Schulen bekamen, wo sie sie verlangten, und auch in Slowenien haben wir jener Handvoll von Deutschen kein Unrecht angetan. (Ruf: So ist es!) Wir sind liberal und wollen keine nationale Minderheit, welche loyal die nationale Einheit anerkennt und sie auch respektiert, vernichten. Wie verfahren aber die anderen mit uns? Als ich seinerzeit die österreichische Regierung fragte, warum unsere slowenischen Brüder in Kärnten keine eigenen Schulen besitzen, bekam ich vom österreichischen Staatskanzler die Antwort, daß sie deshalb keine hätten, weil die Kärntner Slowenen im Interesse ihrer Existenz selbst „arrogantische“ Schulen verlangten. (Erbittertes Lachen und Zwischenrufe: Das ist eine Lüge, das ist eine Schandung unserer Brüder in Kärnten!) Dem Herrn Staatskanzler erwiderte ich: Auch unser Staat kann es mit seinem Verwaltungssystem zu jeder beliebigen Zeit erreichen, daß unsere Deutschen und Magyaren selbst unsere Regierung bitten werden, sie von den deutschen und ungarischen Schulen zu erlösen. (Uebhafter Beifall; Ruf: Das war die einzig vernünftige und richtige Antwort! Nie so kann man für unsere Brüder in Kärnten was erreichen! Sürmische Ovationen für Prebidević.) Ich kann sagen, daß kein benachbarter Staat in der Unterrichtspolitik so liberal gegenüber den nationalen Minderheiten ist wie unser Staat. Wenn unsere Regierung Manifestationsversammlungen gegen Griechenland zuläßt, dann dürfte sie auch nicht die Manifestationsversammlungen verbieten, die sich nicht gegen Italien, sondern gegen die faschistischen Gewalttaten in Italien richten. Ihr wißt wohl, daß die Versammlungen, die in Ljubljana, in Zigreb und in anderen Zentren unseres Staates einberufen wurden, keine Provokationsversammlungen waren. Sie waren bloß der Ausdruck der Sympathie unseren Brüdern gegenüber, die sich nicht zerschellen läßt und die solange leben wird als wir leben. Ein Zeichen der Kultur eines Volkes ist auch das, daß es diese Sympathien nicht unterdrücken läßt und daß es keine materielle oder physische Gewalt gibt, die den Ausdruck dieser Sympathien verhindern könnten. So ist unser Standpunkt gegenüber dieser Frage, gegenüber den nationalen Minderheiten. Heute aber stehen in der Regierung Elemente, die gerade die nationalen Minderheiten in ihr Kalkül und in ihre Kombination einbeziehen und wir erlebten es, daß ein Regierungsblatt in Beograd dem nach Sabotica abgereisten Stephan Radic den väterlichen Ratschlag gab, er möge aufpassen, was er rede, die nationalen Minderheiten aus seinen Kombinationen auslassen und nicht mit ihnen operieren, weil das unsere Staatsinteressen beleidigen könnte. Wir sind vor allem dessen sicher, daß der Mitarbeiter der Radikalen in der Regierung,

St. Radic, nicht aufpassen wird, was er redet, und vollkommen sicher sind wir, daß er seine gouvenernmentale Position dazu ausnützen wird, alle diejenigen in unserem Staate um sich zu versammeln, die mit dem Charakter und dem Wesen dieses Staates unzufrieden sind. Deshalb wird er auch nicht aufhören, mit den nationalen Minderheiten zu kokettieren." — Bekanntlich wird Herr Sorozar Pribic's Ende dieses Monats auch in Celje eine große Versammlung abhalten. Diese Versammlung wird im großen Saale des gegenwärtigen „Celjski dom“, also im „Deutschen Haus“, stattfinden. Wahrscheinlich wird der Chef der selbständigen Demokraten auch im großen Saale dieses Hauses, also gerade am richtigen Orte, mit ruhigem Gewissen behaupten, daß der deutschen Minderheit in Slowenien von Seite der selbständigen Demokraten kein Unrecht geschehen sei. Wären die Wände dieses Saales lebende Wesen, dann müßten sich vor allem sie als nächststehende Zeugen krumm biegen vor lauter Staunen über eine solche Behauptung.

Der König über unsere Wirtschaftsverhältnisse.

Die amerikanischen Blätter veröffentlichten dieser Tage eine Unterredung des Berichterstatters der „United Press“ mit König Alexander über die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse Jugoslawiens. Darnach erwähnte der König vor allem die Schwierigkeiten, mit denen Volk und Staat bei der Erneuerung der Wirtschaft nach dem Kriege zu kämpfen haben. Er betonte die schwere finanzielle Belastung der Bevölkerung, welche 35 Prozent aller Einkünfte ausmachen, ferner den Fortschritt des Staates auf finanziellem Gebiete. Bezüglich der Kriegsschulden gab der König der Hoffnung Ausdruck, daß diese in kürzester Zeit geregelt werden. Das jugoslawische Volk sei sich der großen Unterstützung bewußt, die ihm die Verbündeten in dem ihm aufgezwungenen Kampfe mit den Feinden habe angedeihen lassen, der schließlich die Verwirklichung seiner nationalen Ideale mit sich gebracht habe. Die amerikanische Presse kommentiert die Unterredung mit dem König günstig und bringt sie in Verbindung mit der erfolgten Ankunft der jugoslawischen Finanzdelegation in Amerika.

Aus dem Finanzausschusse.

Am 15. Jänner wurde im Finanzausschuß der Voranschlag des Ackerbauministeriums mit 17 gegen 9 Stimmen angenommen. Der Ackerbauminister erklärte, daß unsere Landwirtschaft nach der Befreiung ein ungeheures Defizit ausgewiesen habe, das in Serbien und in der Cerna gora allein etwas über fünf Milliarden Vorkriegsdinar betrug. Auch andere Provinzen erlitten während des Krieges großen Schaden, weil Oesterreich-Ungarn mit dem Vermögen seiner serbischen, kroatischen und slowenischen Staatsbürger fast ebenso vorgegangen sei wie mit feindlichem. Der Ausfall an Pferden betrug 100%, an Ziegen und Schafen 80% und an Rindern 40%. Die Reparationen hätten nicht genügt, den ganzen Schaden wieder gutzumachen, weshalb mehrere Jahre ausdauernder und systematischer Arbeit notwendig wären, um unsere Landwirtschaft zu erneuern. Der Voranschlag für das Jahr 1924/25 habe 26% des gesamten Budgets betragen, der für 1925 betrage bloß 18%. Der Abg. Selcerov verurteilte scharf die bauernindliche Politik der Regierung. In unserem Staate gäbe es 1,900.000 Pflüge, unter diesen aber bloß 220.000 eiserne; der Einfuhrzoll für einen eisernen Pflug betrage aber 450 Dinar und gerade die Radicianer hätten sich seiner Abschaffung widersetzt. Der Abgeordnete Dr. Kulovic betonte, daß sich in keinem Staate eine Mehrheit fände, die für ein Ackerbaubudget von bloß 18% des Gesamtbudgets stimmen würde. Das sei ein wahres Bild der „Bauernpolitik“ der Radicianer und Radikalen. Am 16. Jänner wurde der Voranschlag des Justizministeriums angenommen. Der Abg. Dr. Svetoslav Popovic rügte es, daß bisher die Gesetze über die Einrichtung der Gerichte und das Zivil- und Strafrecht noch nicht vereinfacht wurden. Die Gerichtsgebühren seien so hoch, daß das Suchen nach Gerechtigkeit ein Luxus geworden sei. Abg. Zmic verlangte die Abolition für alle Übertretungen der Radic-Anhänger. Radic sei aboliert worden, aber die von ihm verführten Leute säßen noch immer in den Kerker. Am selben Tage wurde auch der Voranschlag des Ministeriums für Agrarreform, der um 9 Millionen kleiner ist als der des Vorjahres, angenommen. Minister Paul Radic erklärte, daß sein Ressort vor der Liquidierung stehe. Am 17. Jänner wurde das Budget des Außen-

ministeriums verhandelt. Außenminister Dr. Minic erklärte, daß sich unsere Außenpolitik im Zeichen des Abkommens von Locarno entwicke und vom Wunsch beseelt sei, alle Fragen mit den Nachbarn im Geiste dieser Verständigung zu regeln. Das Budget betrage heuer bloß 182 Millionen gegenüber den 220 Millionen Dinar des Vorjahres. Bezüglich der Fälscherei in Ungarn stelle der Minister fest, daß diese ohne Zweifel einen politischen Hintergrund habe. In diese Affäre seien dieselben offiziellen und militärischen Kreise verwickelt, die im Jahre 1920 unsere 20 Dinarscheine fälschten. Eine Verfolgung dieser Angelegenheit hätten damals die ungarischen Behörden mit allen Mitteln verhindert. Das Budget des Außenministers wurde mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen. Am 18. Jänner kam das Ministerium für Wälder und Bergwerke an die Reihe. Minister Klj führte aus, daß der Staat im Jahre 1926 aus den Wäldern 124 Millionen Einkünfte beziehen werde, denen eine gleich hohe Summe von Ausgaben gegenüberstehe. Die Bergwerke werden 25% Gewinn abwerfen, weil die Einnahmen auf 425 Millionen, die Ausgaben jedoch auf 320 Millionen Dinar veranschlagt seien. Es wurden die Kredite für die Aufforstung des Karstes reduziert und die Bergverwaltungen in Skopje und Bodgorica aufgelassen. Bei der Behandlung des Budgets für das Religionsministerium wurde festgestellt, daß der Staat für einen Orthodoxen 12 Dinar 34 Para, für einen Katholiken bloß 8 Dinar und für einen Muselmanen jedoch 14 Dinar 27 Para verbräuche. Die Zahl der Referenten in diesem Ministerium wird auf die Zahl 4 für den ganzen Staat reduziert; die Zahl der orthodoxen Geistlichen in Slowenien wird von vier auf zwei herabgesetzt. Der Abg. Demetrovic wandte sich in längerer Rede gegen das Konkordat mit dem Vatikan, dessen Abschließung Jugoslawien gar keinen Nutzen brächte. Minister Trifunovic ist nicht für die Trennung der Kirche vom Staat. Im Interesse des konfessionellen Friedens sei er für das Konkordat, für dessen ehmögliche Abschließung er sich als Minister bemühen werde.

Aus Stadt und Land.

Vermählung. Am 17. Jänner fand in Celje die Vermählung von Fräulein Herta Fabian mit Herrn Heinz Priberic statt.

Tod infolge Gas. Am Sonntag abends fand man Frau Anna Kolenc, Mutter des verstorbenen Großkaufmanns Anton Kolenc, in ihrer Wohnung in der Kralja Petra cesta tot auf. Die 83-jährige alte Dame hatte sich auf dem Gasheerd das Abendessen gelocht und dann vergessen, den Gasheerd abzudrehen. Das Begräbnis fand am Dienstag um 3 Uhr nachmittags statt.

Todesfall. Am 16. Jänner ist in Celje Herr Franz Koroschek, Zinkhüttenbeamter i. R., im Alter von 71 Jahren gestorben. Dem Verschiedenen, der als herzenguter und wohlthätiger Mann bekannt war, trauern alle, die ihn kannten, schmerzlich nach.

Selbstmord. In Invalidenheim in Celje vergiftete sich am Freitag der Juwelier J. A. Die Ärzte hatten konstatiert, daß ihm das Bein amputiert werden müsse. Davor erschrak der arme Mann so sehr, daß er lieber Gift nahm.

Zu der radikalen Partei sind übergetreten die Ellier Gemeinderäte Herr Apotheker Posabic, Herr Hotelier Zumer und Herr Tischlermeister Sviga. Die Ursache für diesen Uebertritt ist hinter den Kulissen unseres Stadiparlaments zu suchen.

Bei den Gemeindevahlen in Dravograd, die am Sonntag stattfanden, bekam die sozialistische Partei 78 und die nationale Wirtschaftspartei (Demokraten) 48 Stimmen. Gewählt wurden die sozialistischen Gemeinderäte Michael Ambrosch, Paul Bondeljak, Rajetan Wolf, Franz Pecnik, Franz Wernil und Franz Garnusch; ferner die selbständigen Demokraten Ivan Karos, Guido Kaiser und Konrad Jezensjak. Die Tatsache, daß sich 80 (sage achtzig) Wähler der Wahl überhaupt enthielten, legt ein bezeichnendes Zeugnis für die Qualität der bisherigen Politik an der Grenze ab, über die gewisse Herren das Maul immer so voll nehmen; leider sind sie noch immer imstande, ihre Ansichten auch den Behörden mit Erfolg als die „richtigen“ und allein „patriotischen“ aufzutrocknen.

Gegen die Vernichtung der slowenischen Industrie. Am vergangenen Freitag

fand im großen Saale des Kasinos in Ljubljana eine außerordentliche Generalversammlung des Industriellenverbandes für Slowenien statt, auf der auf das entschiedenste gegen den neuesten Versuch Bregrad's, die slowenische Industrie zu vernichten, protestiert wurde. Die Versammlung war zahlreich besucht; es nahmen daran die Vertreter aller Industrien in Slowenien aus den größeren Orten (Maribor, Celje und Jesenice) teil. Vor allem wurde gegen die Handelspolitik des Sektionschefs im Handelsministerium Milan Savic, welche gegen die slowenische Industrie gerichtet ist, Protest erhoben. Die Versammlung wandte sich mit Unwillen und Erbitterung gegen die Hintanstellung Sloweniens im Staatsbudget, bei der Festlegung der Einfuhrzölle und bei der Eisenbahntariffpolitik. Nach dem Referate des Hauptredners Jag. Silje wurde eine Protestresolution angenommen, die allen kompetenten Regierungsfaktoren zugehickt werden soll.

Pelzmarkt in Ljubljana. Am Montag, dem 25. Jänner, findet in Ljubljana in den Räumen der Ljubljanaer Mustermesse der traditionelle Pelzmarkt für Pelze statt. Es werden Käufer und verkaufende Jäger aus allen Gegenden unserer Heimat zusammenkommen. Die Jagdbeute wird stückweise verkauft. Am selben Tage wird auf dem Raum der Messe der Jagdverein mit der Verwaltung der Messe auch alle Arten von Pelzen in Empfang nehmen. Das gesammelte Pelzwerk wird sortiert und einige Wochen später im Expositionswege an Lindschön und größeren heimischen Käufern verkauft werden. Es werden einzelne Häute von Jägern und größere eventuell schon sortierte Partien von Pelzhändlern in Empfang genommen werden. Die Messerverwaltung mit dem Jagdverein hat von den Jagdpächtern schon eine größere Zahl verschiedenartiger Häute zum Verkauf übernommen. Dennoch ist die Menge noch zu klein, als daß ausländische Käufer nach Ljubljana eingeladen werden könnten. Deshalb wurden beschlossen, vorerst am 25. I. M. den üblichen Pelzmarkt mit Detailverkauf zu veranstalten; gleichzeitig werden auf dem Messeraum noch weitere Häute zum Zwecke des späteren, organisierten Engrosverkaufes entgegengenommen.

Neue Kurse für Maschinenschreiben slowenische und deutsche Stenographie sowie Buchhaltung beginnen an der Privat-Lehranstalt Ant. Rud. Legat in Maribor am 3. Februar d. J. Auskünfte und Prospekte im Schreibmaschinen-Geschäfte Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Tel. 100.

Vervielfältigungen von Preislisten, Zirkularen, Notizen, Zeichnungen usw. können am besten auf dem „Opalograph“-Vervielfältiger mit Glasplatte hergestellt werden. Alleinvertrieb der Original-Opalograph-Apparate und Original-Zubehöre Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephon 100. Franko Postversand.

Licht lockt Leute

Wer sein Schaufenster nicht verbend voll ausnützt, schädigt sich selbst. Das billigste Werbemittel ist ausgiebige, richtig angewendete Beleuchtung zur Ausnutzung des Schaufensters — auch nach den Geschäftsstunden.

OSRAM

Den Alleinverkauf der Continental-Schreibmaschine — Wandererwerke-Gezeugnis — hat die Firma **Ivan Legat, Maribor, Retrijska ul. 30** für Slowenien und angrenzende Teile Kroatiens erworben. Fabrikneue Continental-Maschinen sind nunmehr nur bei genannter Firma und deren Subvertreter erhältlich.

Aus der Schreibmaschinenbranche.
Die Firma Ant. Rud. Legat & Co., in Maribor, bisher Alleinvertreterin der „Continental“-Schreibmaschine wird, einem allgemeinen Wunsche und Bedürfnis Rechnung tragend, nunmehr außer der „Continental“ noch andere führende Weltmarken wie „Underwood“, „Smith & Bros“, „Remington“, „Ab-

ler“, Schreibmaschinen usw. fabrizieren und gebraucht zu Originalpreisen stets auf Lager haben. Verkaufsbüro Maribor, Slovenska ulica 7, Tel. pr. 100
Neue automatische Telephonzentralen werden laut Beschluß des Postministeriums im Laufe des heurigen Jahres in den Städten Subotica, Sarajewo und Skoplje errichtet werden. Die Zentralen

liefert natürlich Deutschland auf Kosten der Reparationen. Was ist mit der Zentrale in Maribor?

Die Papierhandlung Flora Lager-Neckermann übersteht in kurzem von der Kralja Petra cesta in die frühere Buchhandlung Rasch, welche diese Firma angeblich auch übernehmen wird.

Kinderfräulein

welches auch im Haushalte mithilft, zu einem dreijährigen Mädel zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte bei Angabe der bisherigen Tätigkeit, Ansprüche und Lichtbild an Wilhelm Fischer, Subotica, Fabrik „Zorka“.

Gut sucht verlässlichen, nüchternen
Schaffer

um die 40er, ledig, mit landwirtschaftlichen Maschinen vertraut, Dauerstelle. Anträge mit Zeugnissen, Referenzen und Gehaltsansprüchen an Oskrbništvo Fužine, D. M. v Polju. Antritt Februar.

Abgebauter
Bankbeamter

pensionierter Offizier, 40 Jahre alt, mit allen Kanzleiarbeiten bewandert, der deutschen u. slovenischen Sprache vollkommen mächtig, tüchtige und verlässliche Arbeitskraft, sucht entsprechende Stelle in einem größeren Betriebe oder Fabrik, kann auch Kautions leisten, würde sich auch bei einem rentablen Geschäft beteiligen. Anträge erbeten unter „Treu und ehrlich 31506“ an die Verwaltung der Cillier Zeitung.



Unübertrefflich
an Haltbarkeit
und Lichteffect!



Beehre mich den geehrten Damen von Stadt und Land höflichst bekannt zu geben, dass ich ab 18. Jänner l. J. meinen besteingegerichteten

Damen-Frisier-Salon

wieder **eröffnet** habe.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Franz Krajnc

Herren- und Damenfriseur, Celje, Glavni trg 18

Danksagung.

Anlässlich des Brandes meines Wohnhauses am 13. Jänner l. J. wurden mir allseits so viele Beweise uneigennützigter Hilfsbereitschaft und warmer Teilnahme entgegengebracht, dass es mir unmöglich ist, allen jenen, welche mir in dieser schicksalsschweren Stunde mit Rat und Tat zur Seite standen, persönlich zu danken.

Ich genüge dieser tiefgefühlten Verpflichtung auf diesem Wege und spreche vor allem den wackeren Feiw. Feuerwehren der Stadt Celje sowie jenen von Gaberje und Trnovlje, ferner dem Herrn Bezirkshauptmann und der Polizeibehörde sowie auch dem Herrn Kommandanten des heimischen Infanterieregimentes hiemit meinen wärmsten Dank aus für die mir zuteil gewordene tatkräftige Unterstützung.

Mein aufrichtiger Dank gebührt ferner allen jenen Bürgern, welche freiwillig in aufopferungsvollster Weise die Feuerwehrmannschaften bei der Lokalisierung des Brandes sowie vor allem bei der Rettung des bedrohten Mobiliars unterstützten. Herzlichsten Dank auch allen meinen Hausnachbarn, welche im liebenswürdigen Entgegenkommen zur Beherbergung meiner Familienmitglieder und des Hauspersonals allseits gleich bereit waren.

Celje, am 15. Jänner 1926.

Josef Kirbisch.

Geschäftsbücher, Registrier- und Ablegemappen • Durchschreib-Brief- u. Fakturen-Bücher, alle Arten Brief-, Kanzlei-, Schreibmaschinen-, Durchschlag- und Kopier-Papiere, sowie alle sonstigen einschlägigen Waren für Fabriks-, kaufmännische Büros u. den privaten Bedarf in reicher Auswahl zu niedrigsten Preisen

empfehl

Papierhandlung Neckermann

Ausserstande, allen lieben Freunden und Bekannten aus nah und fern, für die Anteilnahme an dem schweren Verluste, für die schönen Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse meines herzensguten Gatten, des

Herrn Franz Koroschetz

einzelnen danken zu können, sage ich hiemit allen herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich der hochw. Geistlichkeit, dem Herrn Abten für die feierliche Einsegnung, ebenso Herrn Dr. Gollitsch für die Bemühungen während seiner Krankheit, der Gymnasialdirektion und der Studentenschaft, sowie der Feiw. Feuerwehr und dem Gesangsverein für den ergreifenden Trauerchor.

Die tieftrauernde Witwe

Therese Koroschetz.

Radio

Empfänger- und Bestandteile-Import

in erstklassiger Ausführung
nur bei

„Jugotehnika“

Celje, Za kresjijo Nr. 5

Prima Referenzen.

Billigste Preise. Kulante Bedienung.

Fachmännische Beratung.

Abendvorführungen.

Ladestation

Konkurrenzlos billig.

Buchhaltungs- sowie Kassabeamtin

selbständige, verlässliche Kraft, slovenisch-deutsch, bittet wegen Familienverhältnisse halber um Stellenwechsel. Gef. Anträge sub „März 31528“ an die Verwaltung d. Bl.

Wirtschaftsbeamter

mit langjähriger Praxis auf Gross- u. Mittelgütern, verheiratet, kinderlos, sucht ab Frühjahr Stellung. Gef. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 31524

Zu tauschen gesucht Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zugehör, mit ebensolcher oder grösseren. Näheres Gosposka ul. 28, 2. Stock, 2. Tür.



DRUCKEREI CELEJA

liefert rasch und billigst:

Briefpapiere und Kuverts, Fakturen, Memoranden,

Geschäfts-Bücher

Plakate und alle sonstigen

Reklamedrucksachen etc.

Celje, Prešernova ulica Nr 5.

